

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 5

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bitte erst am Samstag lesen!

Von Hanns U. Christen

Es geht mich überhaupt nichts an, ob Sie diesen Artikel lesen. Wenn Sie ihn aber lesen, liebe Leser, so lesen Sie ihn bitte erst am Samstag. Dann ist er nämlich noch aktueller als heute. Weil am Samstag im Kalender steht: Blasius.

Blasius ist nicht etwa, wie jetzt manche meinen möchten, eine unpassende Aufforderung. Blasius ist ein Heiliger. Falls Sie gelegentlich einmal nach Dubrovnik kommen und es gelingt Ihnen, am großen Biergarten vorbeizuwandern, so kommen Sie zu einem Stadttor, und über dem prangt der Blasius. Weil er Schutzpatron von Dubrovnik ist. Auch von Neapel und von Braunschweig, falls Sie das interes-



siert, und zu seinen weiteren vielen Obliegenheiten gehört die Oberaufsicht über Seifensieder und Schweinehirten, Spinner und Aerzte. Und zu den ferneren Schutzbefohlenen des Blasius gehört auch jemand, der sich selber Blasius nennt, und der da einmal schrieb:

*Zum heiligen Mann wird er mich
nie bekehren,
Mein treuer Schutzpatron im grauen
Bart.*

Weil sich das zwar nicht reimt, wohl aber so aussieht, als sei es einem Gedichte entrissen, werden Sie nun wohl schon auf den Gedanken gekommen sein: dieser weitere Blasius könnte doch vielleicht der Blasius sein? Und ich darf Ihnen antworten: dieser Blasius ist tatsächlich der Blasius. Unser lieber Basler Poet Blasius. Der Mann, der so unvergängliche Werke schuf wie «I bin e Bebbi» und «Soll i oder soll i nit?», was Gedichte sind, die in Basel geradezu als Nationalhymnen gelten. Schon weil die eigentliche Nationalhymne «Z' Basel a mym Rhy» von einem Ausländer stammt. Der Blasius, dessen Gedichte Sie auch kennen, denn von Zeit zu Zeit erscheinen sie im Nebelspalter.

Wenn man über einen Dichter schreibt, so hat das gewöhnlich irgend einen besonderen Grund. Vielleicht wurde er gerade neunzig, oder vielleicht wurde er gerade volljährig, oder vielleicht bekam er gerade den Nobelpreis, oder vielleicht wurde er gerade wegen Staatsgefährlichkeit zu einigen Jahrzehnten Zuchthaus verurteilt. Beim Blasius ist das alles nicht der Fall. Ich schreibe von ihm, weil ich Lust dazu habe. Daß zufällig gerade der Blasiusstag bevorsteht, habe ich erst gemerkt, als ich schon die feste Absicht hatte, vom Blasius zu schreiben. So geht einem das manchmal mit Aktualitäten.

Lust dazu, vom Blasius zu schreiben, bekam ich vor zwei Monaten. Da hatten wir in Basel das Bettlerfest; vielleicht haben Sie davon gelesen. Einer, der mit betteln half, war ein gewisser Dr. iur. Felix Burckhardt. Er saß im eiskalten Hof des Kunstmuseums und schrieb in gewisse Bücher auf Wunsch und gegen einen angemessenen Beitrag fürs Bettlerfest seinen Namen. Allerdings schrieb er nicht «Dr. iur. Felix Burckhardt» hinein, sondern schlicht «Blasius». Denn das ist er. Das Bild auf dieser Seite zeigt, wie's aussah. Merken Sie sich das Gesicht bitte genau. Wenn Sie in Basel den Mann antreffen, der es herumträgt, so ist es gewiß angebracht, wenn Sie ihn freundlich grüßen. Denn er gehört zu den guten Geistern Basels. Lassen Sie sich nicht davon abschrecken, daß der Blasius nicht aussieht wie ein Dichter. Leute, die wie Dichter aussehen, sind entweder Kunstmaler, oder sie sollten sonst etwas mehr Wert auf ihr Äußeres legen.

Die «gewissen Bücher», die ich vorhin erwähnte, sind ein gewisses



Foto: Erika Möller

Buch mit dem Titel «I bin e Basler». Das ist nicht nur Basels Bestseller des Jahres, sondern das ist auch gerade noch ein gutes Buch; solche Zusammentreffen sind eher selten. Es enthält lauter Gedichte vom Blasius. Genau gesagt: 88. Es steht keines drin, das nicht drin stehen sollte. Und das ist für meine Begriffe ein hohes Lob, denn für gewöhnlich sind Gedichtbände so beschaffen, daß man am Ende sagt: «Schade, daß so viele Seiten bedruckt sind. Man könnte sie sonst so gut für Notizen brauchen!» Beim Blasius ist das gerade umgekehrt; ich finde, auch auf dem Vorsatzpapier sollten noch Gedichte von ihm stehen, weil ich nämlich von ihnen nie genug bekommen kann.

Was für Gedichte? werden Sie nun fragen. Gedichte über das, was einen Poeten bewegt, wenn er in Basel wohnt und arbeitet. Ueber seine Sekretärin zum Beispiel, die ein Wunderwesen ist:

*Si ka derzwische fascht gar häxe,
Ganz bsunders, trifft sie no de Saxe
Gschwind ain von ihre sibe Frind.*

Ueber den Spalenberg und übers Elsaß, über die Frau Sarasin und übers Zürcher Niederdorf, über seinen alten Hut und über die Frauen, über den Pflotsch und über das, was ein Bub im Hosensack alles mit herumträgt. Und es reimt sich nicht nur aufs schönste, sondern vielfach schüttelreimt es sich auch noch, und da gibt es ein Gedicht «Hasen, frisch geschüttelt», das ich besonders ins Herz geschlossen habe, weil es unerhört genial ist.

Vielleicht möchten Sie, liebe Leser, in einer Sternstunde Ihres Daseins einmal genau wissen, wie es einem Basler dort zumute ist, wo er sein Herz trägt. Nämlich am rechten Fleck, aber nicht für jedermann leicht sichtbar. Da wird Ihnen das Buch vom Blasius «I bin e Bebbi» gute Dienste leisten. Sie werden am Anfang zwar mit dem Blasius finden:

*I weiß, mer hänn jo in dr Schwyz
Kai bsunder Renommée,
Und d Aidginosse mache s Kryz,
Mien si e Basler gseh.*

Aber bald werden Ihnen die Augen aufgehen, und Sie werden Freude an dem Buch haben und an Basel und am Blasius, und Sie werden mit mir hoffen, daß noch recht oft das geschieht, was der Blasius selber in einem Gedicht beschreibt:

*Derzwische bringt mer Vårs und
Gschichte
My brave Pegasus
Und macht so zmits in Bruef und
Pflichte
Us mir dr Blasius.*

«I bin e Bebbi» von Blasius ist im Verlag Schwabe & Co. in Basel erschienen.

